

BA Juli 78 16.

p.B.51.30.Salv. - KH/hg  
 p.B.73.Salv.O.

3003 Bern, den 6. Juli 1978

Schweizerische Botschaft

ad: 213.0 - WY/ad  
 350.0

San SalvadorVERTRAULICHEntführungswelle

Herr Geschäftsträger,

Wir danken Ihnen für Ihre Stellungnahme vom 23. Juni 1978, worin Sie auf die Zusammenhänge zwischen revolutionär-castritischen Elementen in El Salvador und dem Problem der "Campeños" und gleichzeitig darauf hinweisen, dass die Gefährdung einzelner Mitglieder der Schweizerkolonie durch eine Entführungswelle auf die ersteren, nicht auf die letzteren zurückgeht. Sie ziehen daraus den Schluss, die von uns angeregten Kontakte zum Erzbischof betreffend das Problem der "Campeños" seien sowohl zwecklos wie unopportun.

Wir geben uns selbstverständlich Rechenschaft, dass auch links-extreme Gruppennaus dem Problemlkomplex der "Campeños" Kapital zu schlagen bzw. politisches Heu zu ernten suchen. Es wäre nie unsere Absicht, Sie in irgendeiner Weise zu Kontakten zu diesen rein politisch ausgerichteten und primär einen politischen Umsturz in El Salvador betreibenden Elementen zu verleiten. Unsere Überlegungen, die der Anregung zu Kontakten zum Erzbischof zugrundeliegend gehen von anderen Prämissen aus.

Wie Sie wissen, hat sich das HEKS an uns gewandt mit der Bitte, im Rahmen des Möglichen das Schicksal des von ihm mitfinanzierten Projektes einer Rechtsberatung der von bösgläubiger Landenteignung bedrohten "Campeños" abzuklären und gleichzeitig das Schicksal der Bewegung der "Campeños" selbst ein wenig näher zu verfolgen. Das HEKS schlug zu diesem Zwecke Kontakte zum Erzbischof vor, da dieser in der Frage der "Campeños" persönlich engagiert sei und so die Botschaft sich nicht in direkten Kontakten zu den "Campeños" gegenüber der Regierung zu exponieren brauche. Unsererseits gelangten wir zur Überzeugung - und dem Departementsvorsteher ist diese Überzeugung keineswegs fremd - dass unsere Beteuerungen, wir



verurteilten die Missachtung der Menschenrechte wo immer und wie immer sie geschehe, allmählich die Glaubwürdigkeit einbüßen, wenn wir uns nicht tatsächlich und im konkreten Fall für die Menschenrechte einsetzen. Dass die Art und Weise, wie in El Salvador die "Campesinos" behandelt bzw. enteignet werden, eine Diskriminierung darstellt, die einer Verletzung grundlegender Menschenrechte gleichkommt, lässt sich leider, und zwar unabhängig von irgendwelchen politisch-ideologischen Interpretationen oder Motivationen, nicht bestreiten. Es liegt somit für uns ein zusätzlicher Grund vor, die vom HEKS angeregten Kontakte zum Erzbischof zu suchen, um auf diesem Wege ein allgemein-menschliches (d.h. völlig unpolitisches) Interesse an diesem Problem zu manifestieren.

Dass zwischen der seinerzeitigen Besetzung ausländischer Botschaften und der Bewegung der "Campesinos" ein Zusammenhang besteht, wird auch in dem uns von Ihnen zugestellten Manifest-Inserat (2. Seite, ca. Mitte der mittleren Kolonne) bestätigt. Indem wir, via Sie und den Erzbischof, ein Interesse (wie vorsichtig dies immer sein möge) am Problem der "Campesinos" bekunden, glauben wir, einen allenfalls bestehenden "Konfrontations-Willen" uns gegenüber eventuell entschärfen zu können. Dass dadurch indirekt auch die von Geiselnahme bedrohten Schweizer ein wenig aus der direkten Schusslinie herausgehalten werden können, ist natürlich keineswegs sicher, aber immerhin nicht ganz auszuschliessen; auch wenn, wie Sie richtig feststellen, für die Geiselnahmen in erster Linie die castristischen Revolutionäre verantwortlich zeichnen und nicht die Bewegung der "Campesinos", so bestehen andererseits doch ebenso zweifelsfrei Querverbindungen zwischen den beiden.

Wir hatten Gelegenheit, uns noch aus zuverlässiger Quelle über die Person des Erzbischofs Romero informieren zu lassen (die Quelle kennt die Verhältnisse in San Salvador aus eigener Erfahrung, wünscht aber anonym zu bleiben); es wurde uns bestätigt, dass die Bewegung der "Campesinos" christlich-sozial (also nichtkommunistisch) motiviert sei und deshalb von der Kirche unterstützt werde; zugegebenerweise seien gelegentlich "Unklugheiten" begangen worden, doch sei der Erzbischof selbst ganz sicher kein Kommunist; beim angeblichen Rückruf nach Rom handle es sich um einen von jedem Erzbischof in regelmässigen Abständen, also routinemässig, dem Papst abzustattenden Besuch, dem offenbar von lokaler interessierter Seite eine absichtlich falsche Interpretation unterlegt worden sei.

Für Sie handelt es sich konkret zunächst lediglich darum, eine formlose, rein private Zusammenkunft mit dem Erzbischof (oder, falls abwesend, mit einem von der Kurie zu bezeichnenden Stellvertreter) zu arrangieren, in deren Verlauf Sie sich, anknüpfend an die seinerzeitige Besetzung der Botschaft, danach erkundigen, wie sich heute ~~däe~~ das Verhältnis zwischen Regierung/Verwaltung, Kirche und "Campesinos" darstelle; ~~ein~~ in diesem Zusammenhang können Sie die Frage nach dem Fortgang des Projektes des HEKS stellen. Es versteht sich von selbst, dass Sie diese Zusammenkunft

- 2 -

(wie auch allfällige nachfolgende) nicht an die grosse Glocke hängen; wo nötig - so eventuell gegenüber dem lokalen Personal Ihrer Botschaft - können Sie den Kontakt einfach als Antrittsbesuch bei der Kurie darstellen.

Wir möchten ausdrücklich beifügen, dass wir Sie, nötigenfalls, voll decken werden. Dies zu Ihrer persönlichen Beruhigung, wobei wir natürlich trotzdem annehmen dürfen, dass Sie jederzeit mit der absolut nötigen Diskretion ("seid klug wie die Schlangen") vorgehen und sich verhalten werden.

Wir versichern Sie, Herr Geschäftsträger, unserer vorzüglichen Hochachtung.

POLITISCHE ABTEILUNG II

(Kaufmann)

Kopien:

- Schweizerische Botschaft, GUATEMALA
- IS
- MS
- HI
- BN/GH
- NF
- GRE

BA 1. Juli 78 16.